Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge.

Auflage 29000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Friedr. Goedsche in Dresden

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Nr. 104. Einundzwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. **Dresden, Donnerstag, 13. April 1876.**

Politisches.

Marterwoche nennt man die Charwoche. Nun, voller Leiden für die Börse, das Capital und jede Art von Besitz ist allerdings diese Woche. Die Entwerthung aller Güter nimmt grauenhaften Umfang an. Selbst wer nie speculirte, verliert trotzdem heute das Geld aus der Tasche, denn mindert sich der Besitz im Geldschrank. Der solideste Wohlstand zeigt heute bedenkliche Sprünge und Risse. Die Kaufkraft eines Jeden wird geringer. Speciell die gegenwärtige Entwerthung allen Besitzes wird über Europa von seiner hochachtbaren Hochfinanz als Strafe für den bereits eingetretenen Staats-Bankerott der Türkei und den nahen Bankerott des Vicekönigs von Egypten verhängt. Wer kennt nicht das Bild von dem verschwenderischen Gutsbesitzer, der seine noblen Passionen hat, die von dem soliden Ertrage seines Grundbesitzes nicht zu bestreiten sind? Da kommen die Geldverleiher, Wucherer und Gurgelabschneider, Juden wie Christen, und schießen dem gnädigen Herrn Baron die nöthigen Summen vor. Erst wird eine Hypothek aufgenommen, dann ein Acker abgetrennt, dann der Wald geschlagen, schließlich die nächste Ernte verpfändet und so lange noch irgend Etwas auf dem Gute zu holen, katzbuckeln die Cravatten-Fabrikanten vor dem „gnädigen Herrn" — sowie aber das Geschwür reif, da ändert sich das Tableau und der gnädige Herr wird vom Erbe seiner Ahnen vertrieben. Genau so treibt es die europäische Hochfinanz mit Sultan und Khedive; nur mit dem Unterschiede, daß sich die Rothschilds, Erlangers, Hansemanns, Esteles, Bleichröders, Oppenheims u. A. nicht, nachdem sie ihnen Jahre lang wucherisch geborgt, sich jetzt des Regiments in Constantinopel und Alexandrien bemächtigen können, sondern sich dadurch schadlos halten, daß sie die Course aller Werthpapiere in ganz Europa herunterdrücken, Tausende von Menschen und Vermögen ruiniren, um sich selbst für ihre ganz ordnungsgemäßen Verluste in Türkei und Egypten wieder auszuheilen und schließlich, da sie es am längsten aushalten, die von ihnen geworfenen Werthpapiere für Schleuderpreise wieder aufkaufen.

Vermittelst der Abhängigkeit der Börsen von einander, macht sich dieses Abschlachten der Kleinen durch die Großen kinderleicht. Unser Börsen-Referent hat nun wiederholt ein Mittel vorgeschlagen, wenigstens dem schlimmsten Börsenschwindel vorzubeugen. Es ist das Verbot der Zeit-, der Differenz-Geschäfte. Der schlichte Menschenverstand meint zwar, es sei ganz unbegreiflich, daß man Etwas verkauft, was man nicht hat oder Etwas kauft, was man nie haben will. Trotzdem feiert in Geschäften dieser Art die Spielwuth ihre schlimmsten Orgien. Herr Meyer verkauft dem Herrn Wolf am 1. April 100 Stück Aktien zu dem und dem Course, zahlbar am 1. Mai. Weder hat Herr Meyer diese Aktien, noch will sie Wolf je besitzen. Je nachdem nun der Cours der Aktien am 1. Mai über oder unter dem zwischen Meyer und Wolf vereinbarten Preise ist, zahlt der Eine dem Andern eine Differenz heraus. Schädigten sich Meyer und Wolf blos gegenseitig, so würde das Niemanden etwas angehen. Sie ziehen aber in den Strudel ihres Spieles auch völlig Unbetheiligte, die von dem gleichen Papiere besitzen. Und da man Getreide, Petroleum, Spiritus, Früchte, Lebensmittel aller Art ebenfalls mittelst Zeit- und Differenzgeschäft handelt, so werden sie oft massenhaft angekauft und dem Publikum vertheuert. Ein Jeder leidet darunter, wenn es den Kornwürmern an der Produkten-Börse beliebt, so und so viel Tausend Hectoliter Weizen zu sitzen. Ein künftiges Geschlecht wird streng in's Gericht gehen mit dem Pharisäismus der Gegenwart, mit der Heuchelei unserer Gesetzgebung, die stolz ist auf ihre Tugend, daß sie die Spielhöllen schloß und dabei die tausendmal verwüstenderen „Zeit- und Differenzgeschäfte der Börse bestehen ließ. Verbiete man sie nicht etwa mit Strafen, nein, erkläre man nur Forderungen aus ihnen für uneinklagbar, so wird die Börse bald einen Krebsschaden los sein.

Es gereicht uns zur Genugthuung, daß in der Gotthardbahn-Frage die Berliner officiöse Presse unsere Ansicht theilt, daß die Vollendung dieses Unternehmens keine weiteren finanziellen Opfer seiten Deutschlands erheischen soll. Mit den 20 Millionen Francs, die Deutschland bereits in den Schweizer Tunnel verbohren ließ, ist mehr als genug geschehen. Mag die reiche Schweiz selbst sehen, wie sie das Werk vollendet! Wenn die Schweiz erklärt, daß sie als solche noch niemals Bahnen gebaut, so muß sie eben hier eine Ausnahme machen. Jetzt fragt man, ob man denn nicht eine Gebirgsbahn wie über den Rigi legen könne? Bemerkenswerth ist noch, daß, als im Reichstage die Lage des Gotthardbahnunternehmens zur Sprache kam, Delbrück die beruhigendsten Auskünfte gab und Bamberger so weit ging, dem Reichstage das Märchen aufzubinden, das Deficit werde höchstens 10 bis 12 Millionen betragen. In Wahrheit beläuft es sich auf 102! Möge man daran die Genauigkeit der Bamberger'schen Ziffern überhaupt ermessen!

Wenig befriedigt spricht sich die „Nat.-Ztg." über das Schicksal aus, welches den Straf- und Civilproceßordnungen durch den Bundesrathsausschuß bereitet wird. Das Rechtsmittel der Berufung und die großen Schöffengerichte sind gestrichen worden. Jede Verständigung ist unmöglich gemacht; der preußische Justizminister, ein geschworener Feind der Schwurgerichte, zerstört sein eigenes Werk, und es scheint, als sollte die Reform des Straf- und Civilprocesses völlig scheitern. Das ist gewiß bedauerlich, aber noch bedauerlicher wäre ein bleibender Wechselbalg reactionärer Gesetze, die dann schwer auf dem deutschen Volke lasten würden

Wien und das ganze literarische Deutschland feierte am 11. April das 70. Geburtsfest des Grafen Anton Auersperg, der unter dem Namen Anastasius Grün als einer der hellsten Sterne am deutschen Dichterhimmel glänzt. Er ist nicht einer jener Erfolganbeter von Dichterlingen, die 1848/49 die Freiheit besangen und heute die Knechtschaft feiern, jener Deserteure oder Invaliden des Ideals. Nein, dem muthigen Sänger Oesterreichs, der zugleich einer der besten Söhne Deutschlands ist, kam seit den Tagen, da er in den „Wiener Spaziergängen" aus dem vergitterten Oesterreich sein erstes Freiheitslied emporsteigen ließ, nicht ein Stückchen seines Jugendideales abhanden. Darum wird er in den Herzen des Volkes leben, unvergänglich wie Uhland und Freiligrath, wenn kaum noch eine Literaturgeschichte die Namen unserer Erfolgsdichter nennt.

Locales und Sächsisches.

— S. K. H. der Prinz Georg hat mit dem Divisionär, Generallieutenant von Montbé, am 11. April in Chemnitz die Exercitien von 4 Compagnien des 7. Infanterieregiments „Prinz Georg" Nr. 106 besichtigt, und ist an demselben Tage Nachmittags nach Dresden zurückgereist.

— Das „Dr. J." hat nunmehr seine in der deutschen Journalistik und Diplomatie so großes Aufsehen erregenden Artikel über die „Eisenbahnfrage" beendet. Die bekannte Drohung, daß Preußen sein eignes Eisenbahninteresse rücksichtslos gegen die nichtpreußischen Staaten verfolgen würde, wenn es mit seiner Verkaufsofferte am Bundesrathe scheiterte, veranlaßt das „Dr. J." zu folgender Antwort: „Auf die Andeutung, die Seite 16 der Motive über Maßregeln ausgesprochen wird, welche die preußische Regierung dann zu ergreifen gedenkt, wenn maßgebende Organe des Reichs — d. h. also Bundesrath oder Reichstag — über die Vortheile des preußischen Anerbietens anderer Ansicht sein sollten, als die Motive, wollen wir lieber gar nicht näher eingehen. Wollten wir diese Andeutung wörtlich nehmen, so würde sie uns zu einer sehr ernsten Frage über die Stellung der Einzelregierungen zu den Organen des Reichs führen. Die Verhältnisse liegen aber, leider, schon verwickelt genug; wir wollen nichts dazu beitragen, sie noch mehr zu verschärfen. Nehmen wir also jene Bemerkung nicht in dem drohenden Sinne, den sie auf den ersten Anblick zu haben scheint, glauben wir vielmehr, daß der Verfasser der Motive, der ja vielfach nachzuweisen versucht, daß der Ankauf der preußischen Bahnen durch das Reich die beste und für das Reich günstigste Lösung der vorliegenden Frage sei, diesen seinen Nachweis nicht selbst wieder dadurch hat abschwächen wollen, daß er die übrigen Bundesregierungen darauf hinweist, wie schlecht es ihnen gehen würde, wenn sie über die Ankaufsfrage anderer Ansicht sein sollten, wie er. Preußen hat zeither schon in allen Eisenbahnsachen — und das wird ihm kein vernünftiger Mensch verdenken — die preußischen Interessen in die erste Linie gestellt und wohl kaum jemals aus purer Liebe zu seinen Nachbarn ein solches Interesse geopfert, und dennoch ist es, sogar für Sachsen, was seiner Lage nach am meisten und nächsten von der preußischen Eisenbahnpolitik berührt wird, immer möglich gewesen, in Frieden und Eintracht mit den preußischen Eisenbahnverwaltungen auch seine Interessen in bescheidenem Umfange zu wahren. Das wird auch für die Zukunft möglich sein, wenn nur beide Staaten stets im Auge behalten, daß sie Glieder eines großen Ganzen sind, dessen Wohle und dessen Interessen sie sich unterordnen müssen; dann wird sich auch sehr bald ergeben, daß die Interessen beider Staaten auch in Bezug auf das Eisenbahnwesen nicht so verschieden sind, daß sie nicht einer billigen Ausgleichung fähig wären.

— Die 2. Kammer hat gestern ihre Osterferien angetreten. Gestern debattirte sie die Position „Elsterbad", wobei der flüchtige Badeverwalter Müller sehr scharf mitgenommen wurde. Die Absetzung des Bade-Commissars v. Heygendorf wurde beantragt, der Antrag selbst aber zurückgezogen.

— Der Justizminister Abeken ist von Berlin hier wieder eingetroffen.

— Angeregt durch verschiedene uns kundgegebene Wünsche, bringen wir von heute ab, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, allabendlich um 5 Uhr eine „Börsenbeilage der Dresdner Nachrichten", in welcher alle im Laufe des Tages, an welchem sie erscheint, bis zur genannten Stunde eingegangenen telegraphischen politischen und Börsennachrichten sowohl, als namentlich der Verlauf der Dresdner Mittagsbörse, der Courszettel und die auswärtigen telegraphischen Course enthalten sein werden, während gleichzeitig regelmäßig ein Verzeichniß aller bis 12 Uhr Mittags in den hiesigen größeren Hotels angekommenen Fremden in der Abends 5 Uhr erscheinenden Beilage zu finden sein soll. Diese Beilage bleibt dann selbstverständlich integrirender Theil des nächsten Morgenblattes (s. die heutige Nummer Seite 11 und 12), so daß durch ihr Erscheinen der bisherige Inhalt desselben keineswegs geschmälert, im Gegentheil noch bereichert wird. Die nach 5 Uhr des Abends einlaufenden Telegramme und Börsensachen bringt — ganz wie bisher — die Morgennummer. Mit dieser Börsenbeilage wollen wir nur denjenigen unserer geschätzten Leser entgegenkommen, die ein Interesse daran haben, das am Tage hinsichtlich der Börsen hier und auswärts Passirte schon am Abend gegen ein geringes Extra-Abonnement zu erlangen.

— Ihre Maj. die Königin Maria besuchte gestern die Pflanzen- und Blumenausstellung der Flora sofort nach der Eröffnung und sprach über dieselbe ihre huldvolle Zufriedenheit aus.

— Frau Hedwig Niemann-Raabe hat nach Vollendung ihres hiesigen Gastspiels von J. Majestät der Königin Carola in Anerkennung ihrer Leistungen ein kostbares Armband erhalten.

— Am Charfreitag findet in der Kreuzkirche der sogenannte lithurgische Gottesdienst, der so feierliche Stimmung hervorruft, Nachmittags 3 Uhr wieder statt. Die sieben Worte des Erlösers am Kreuze werden dabei zum ersten Male unter Leitung des neuen Cantors Wehrmann vom Singechor vorgetragen.

— Unser Altstädter Rathhaus gewährte gestern einen traurigen Anblick. Es war, als ob Jemandem die letzte Hilfe angethan worden sei. Pulte, Schränke u. dergl. wurden weggetragen. Wir hörten, daß gestern die sämmtlichen Expeditionen für Steuern und Abgaben, directe wie indirecte, vom Rathhause nach dem Gewandhause verlegt wurden. Am Sonnabend werden die Steuern und Abgaben bereits im Gewandhause in Empfang genommen.

— Die Flora-Ausstellungen haben, seitdem die Gesellschaft ihr eigenes Grundstück besitzt, ein ganz anderes Gesicht bekommen, und die diesjährige, gestern eröffnete Ausstellung ist in blumistischer Beziehung die schönste bisher gewesene. Die stattliche Blattpflanzendecoration der Rückwand, wie die Tausende Azaleen, Rhododendren, Hyacinthen u. s. w. in den Langschiffen werden allseitig Freude erwecken. Außerdem sind schöne Coniferen-Spritzen und dergleichen Geräthe, Pläne u. s. w. ausgestellt; unter letzteren auch der von Herrn Kunstgärtner Bertram entworfene Plan zu dem Dresdner „Kroll'schen" Etablissement, das man aus der Villa Spiegelthal nächst der Prinzenaue schie'r gar zu gern „gegründet" hätte, ehe der Krach kam. Mögen sich die Blumenfreunde rege und rasch die Ausstellung besehen — der Natur der Sache nach kann sie nie lange dauern! Speciellen Bericht bringen wir morgen.

— In der Wilsdruffer Vorstadt hat ein kleines achtjähriges Mädchen vor einigen Tagen sich dadurch ein Vergnügen bereiten wollen, indem es in einem Schuppen des Nachbargrundstückes an eine starke Bretpfoste eine Schnure befestigte und eine Schaukel herstellte. Kaum aber hat das Kind mit dem Schaukeln begonnen gehabt, als plötzlich die Pfoste, an welcher die Schnure befestigt gewesen, herunter gegangen ist, das Kind so stark an dem Köpfchen verletzt hat, daß an der Erhaltung des Kindes gezweifelt wird.

— Gestern morgen wurde beim Aufziehen von Baumaterial am hiesigen Westkasernenbaue ein Arbeiter dadurch, daß das an der betreffenden Haspel befindliche Schwungrad zersprang und ein Splitter davon ein Stück Weges fort sprang, derart am Schienbein verletzt, daß sich dessen Unterbringung in der Diaconissenanstalt nöthig machte. Einige andere an dieser Winde beschäftigte Arbeiter entgingen nur durch schnelles Beiseitespringen weiterem ähnlichen Unglücke.

— Am gestrigen Tage passirte ein Dampfkessel von colossalen Dimensionen die Straßen unserer Stadt. Derselbe war im Auftrage der Sebnitzer Papierfabrik in der Kesselschmiede der sächsischen Dampfschiffs- und Maschinenbauanstalt ausgeführt. Das Gewicht betrug 12,450 Kilogramm gleich 249 Centner. Die Fabriknummer repräsentirte die stattliche Ziffer 232.

— Heute Nachmittag 3 Uhr wird die officielle Probefahrt zweier auf der Werft der sächsischen Dampfschiffs- und Maschinenbauanstalt neu erbauter Schraubendampfer stattfinden. Dieselben sind für Rechnung des Dampfbootvereins Parrau u. Comp. erbaut und sollen am ersten Osterfeiertage in Dienst gesetzt werden, wodurch der Fahrplan genannten Vereins eine nicht unwesentliche Erweiterung erfahren dürfte. Diese beiden neuen Dampfer, denen nach Verlauf von 4 Wochen zwei weitere neue gleichgroße Schraubenboote folgen werden, sollen die Namen „Albert" und „Carola" erhalten.

— Also wir haben in Zukunft eine sächsische Staatsrente. Was ist der Unterschied zwischen dieser und der jetzigen Schuldverschreibung? Wenn jetzt der Staat an den Geldmarkt appellirte und behufs Deckung von Eisenbahnbauten u. dergl. einige Millionen aufnahm, wurden dieselben von einem Consortium zu einem bestimmten Kurse emittirt. Der Staat entwarf einen Tilgungsplan, nach welchem dann halbjährig eine bestimmte Anzahl Staatspapiere ausgeloost und dem Vorzeiger (porteur) zum Parikurse ausgezahlt wurde. Anders eine Staatsschuld in Rentenform. Hier findet eine Ausloosung gar nicht mehr statt, vielmehr läßt der Staat durch Bankiers jährlich eine bestimmte Anzahl Rentenpapiere an der Börse aufkaufen und tilgt auf diese Weise seine Schuld. Als in der Kriegszeit die sächsischen Staatspapiere 82 standen, mußte der Staat die tilgungsplanmäßig ausgeloosten Nummern zum vollen Werthe zu 100 einlösen, während er durch Ankauf an der Börse zum Course von 82 seine Schuld erheblich billiger getilgt hätte. Das Publikum wird nicht mehr gezwungen, die jährlich zweimaligen Ziehungslisten durchzustudiren und die gewaltigen Zinsverluste von verlaßenen ausgeloosten Kapitalien kommen nicht mehr vor. Das geheime königl. Decret an den Landtag führt als Nachtheil des jetzigen Staatsschuldenwesens an, daß der Staat gezwungen ist, ältere Schulden auch dann noch zurückzuzahlen, wenn er gleichzeitig neue Schulden aufnehmen muß. Das ist besonders auffällig, wenn für die neuen Anleihen höhere Zinsen als für die älteren zu geben sind. So befindet sich Sachsen in der eigenthümlichen finanziell unvortheilhaften Lage, bedeutende Summen zur Rückzahlung nicht blos unserer 4proccntigen, sondern auch der beiden 3proccntigen Anleihen von 1830 und 1854 und der 3½procentigen Actien Lit. A der Löbau-Zittauer Bahn zu zahlen, während es gleichzeitig neue Anleihen zu 4 und 4½ Proc. aufnehmen muß. Die Furcht des Kapitalisten, durch Ueberlieben der Ausloosung Zinsen und Kapital zu verlieren, beschränkt den Absatzmarkt sächsischer Staatspapiere im Auslande. Das geheime kgl. Decret weist den Einwand zurück, daß es ein Nachtheil sei, wenn ausländisches Kapital in Sachsen werbend in Eisenbahnbauten angelegt und von Sachsen verzinst wird. Auch die Befürchtung wird widerlegt, daß der Staat, wenn nicht ein fester Schuldentilgungsplan vorliegt, in gewissen Zeitläuten nicht seine Schuldenlast abträgt, so daß diese sich immer mehr vergrößert. Diese Besorgniß ist unhaltbar bei einer soliden und verständigen Finanzverwaltung, welche von der Ständeversammlung controlirt wird. Es ist nicht anzunehmen, daß Regierung und Landtag, um vielleicht momentanen Wünschen und vorübergehenden Interessen zu entsprechen, so sehr den Staatscredit schädigten. Uebrigens muß die planmäßige Tilgung der jetzigen Schulden unverändert fortgehen. Ausführlich wird noch erörtert, daß es nach dem Vorgang der preußischen Rente vortheilhaft ist, auf dem Rentenscheine ausdrücklich die Kapitalsumme zu nennen, deren Zinsbetrag die Rente bilden soll. Sodann wird dargelegt, daß sich nicht empfiehlt, die sächsische Rente zu 4½ oder 4 %, sondern nur zu 3 % zu emittiren! Interessant ist, daß bei den Verhandlungen über Ankauf der Leipzig-Dresdner Bahn deren Vertreter ausdrücklich die Gewährung eines Kaufpreises in 3proc. Renten beantragt haben. Die 5proc. Staatsanleihe soll ebenfalls in eine 3proc. Rente umgewandelt werden. Es ist nicht ganz klar, ob diese 5proc. Anleihe Ende 1876 oder am 30. Juni 1876 gekündigt werden darf. Die Regierung will sie aus verschiedenen Gründen erst am 30. Juni nächsten Jahres kündigen. Wieviel Millionen die Regierung in 3proc. Renten bedarf, steht noch nicht fest. Am 1. Juli l. J. muß unbedingt die Schuld von 24 Mill. M. in Schatzscheinen getilgt werden und ohne den Ankauf der notbleidenden Bahnen, von der Leipzig-Dresdner ganz zu geschweigen, wird die Anleihe sich mindestens auf 55—56 Mill. M. erstrecken. Auf weitere Details kommen wir später zurück.

SLUB
Wir führen Wissen.